



Zweckverband für
psychologische Beratungen und Hilfen

*Schulpsychologischer
Dienst
Iserlohn*

Inhalt:

Aktuelle Themen:

2 Jahre Covid 19 und die
Erfahrungen des SDI
(S. 2-5)

Einzelfallübergreifende Aktivitäten
(S.6)

Das statistisch erfasste Jahr in
Stichworten
(S.7-8)

Grafiken und Tabellen im
Vergleich
(S.8-13)

Jahresbericht 2021

Im Juni 2022

SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST ISERLOHN (SDI)

Jahresbericht 2021

Zwei Jahre Covid-19 und die Erfahrungen des SDI

Bereits im März des Jahres 2022 erfolgte ein mündlicher Bericht des Unterzeichners vor dem Schulausschuss der Stadt Iserlohn, bei dem es vordringlich um die Folgen der Eindämmungsmaßnahmen für Schüler:innen und Lehrer:innen ging. Seinerzeit fand dieser noch online statt, um Infektionsrisiken zu minimieren.

Zwei Monate später, im Mai, als mit der Arbeit an diesem Bericht begonnen wurde spielte die Pandemie medial kaum noch eine Rolle. Weitgehende Lockerungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie erlaubten es den Menschen größtenteils wieder ein Leben zu führen wie in der Zeit vor "Corona".

Stattdessen belastet der Krieg in der Ukraine und dessen Folgen seit dem 24.02.2022 die Menschen nun zum großen Teil.

Vor wenigen Tagen erzählte mir eine Klientin, dass sie eine ukrainische Schülerin die in ihrer Klasse unterrichtet wird kennengelernt hat.

Die ukrainische Schülerin habe ihr erzählt, (beide kommunizieren in versiertem Englisch) wie sie die Tage in der Heimat erlebt hat.

Aus der Wohnung heraus in der sie lebte, konnte sie sehen, als das gegenüberliegende Haus beschossen wurde. Sie berichtete über ihre Angst bei Flugalarm im Keller angstvoll auszuharren oder in einer nahegelegenen U-Bahnstation übernachten zu müssen.

Seitdem habe die deutsche Schülerin mehr Angst, derartiges auch erleben zu müssen, als vor einer Covid-19 Infektion.

Der diesjährige Jahresbericht soll aber die Jahre 2020/2021 im Fokus haben, denn diese Zeit hat die psychische Grundbefindlichkeit der Menschen erheblich beeinflusst.

Schon im Bericht des Jahres 2020 wurden die Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung des pandemischen Geschehens beschrieben. Sowohl für den

Schulpsychologischen Dienst als auch für die psychosoziale Gesundheitsfürsorge von Kindern und Jugendlichen insgesamt.

Nach dem ersten politisch angeordneten massiven Lock down am 16.03.2020, sind die Konsequenzen für das psychische Wohlbefinden der Bevölkerung schrittweise im Verlauf der Jahre 2021/2022 immer deutlicher geworden.

Im Rahmen dieses Berichtes sollen einige der vielfältigen Folgen der Eindämmungsmaßnahmen für die psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern als auch der Lehrerinnen und Lehrer zusammengefasst werden, die auch beim SDI ankamen und bearbeitet wurden.

Für die Erwachsenen stand im Zusammenhang mit dem ersten Lockdown die Welt Kopf, denn es galt eine massive Neuorientierung in allen Bereichen zu entwickeln.

Von den Schülerinnen und Schülern wurde der erste Lockdown der rund sieben Wochen dauerte, zunächst als nicht sonderlich belastend empfunden. Sie hatten plötzlich gefühlt „schulfrei“ und viele dachten, dass nach den Osterferien alles wieder vorbei sei. Zum damaligen Zeitpunkt kam nicht umsonst unter anderem der Begriff „Coronaferien“ auf.

Allerdings konnte auch schon während dieses ersten Lockdowns festgestellt werden, dass Kinder- und Jugendliche, die in prekären familiären Strukturen lebten, deutlich schlechter mit den Veränderungen klar kamen.

Wer Freunde brauchte, um über schwierige Situationen zu reden, erlebte auch schon während dieser Zeit erhebliche Defizite, die nur zum Teil über „soziale Medien“ kompensiert werden konnten.

Dass diese im weiteren Verlauf der Pandemie immer mehr Einfluss gewannen als bisher, zeigte sich in der Folge.

Der zweite Lockdown ab Dezember 2020, der rund sieben Monate dauerte, hat für sehr viele Schülerinnen und Schüler zu erheblichen Deprivationen in Bereichen geführt, die gerade in verschiedenen Phasen der Persönlichkeitsentwicklung immanent wichtig sind.

Wer über einen langen Zeitraum außerhalb der Familie nur noch maskierten Menschen begegnet, dem fehlen entscheidende Informationen über die Befindlichkeit seines Gegenübers, da ein Großteil der Kommunikation nonverbal übertragen wird.

Wie etwas Gesagtes gemeint ist, wie sich die miteinander kommunizierenden fühlen, wird durch Kommunikationsmittel transportiert, die auch stark mimisch unterlegt sind und somit bedeutungsvoll sind.

Durch sich hinziehende Kontaktverbote, litten Freundschaften und Beziehungen im Allgemeinen, sofern die Protagonisten den Kontakt wünschten.

Letztlich gab es keinen gesellschaftlichen Bereich, der nicht unter denen sich im Laufe der Zeit ständig verändernde Bedingungen in unterschiedlichem Maß negativ beeinflusst wurde.

Wir alle haben Veränderungen unserer Stimmungslage im Vergleich zurzeit vor dem Ausbruch der Pandemie bemerkt.

Die Belastungen führten u.a. zu gesunkener Frustrationstoleranz und somit zu einer erhöhten Neigung zu Impulsdurchbrüchen, depressiven Verstimmungen, existenziellen und anderen Ängsten. Auch bei Erwachsenen hat die innere Anspannung deutlich zugenommen, wie in zahlreichen Gesprächen des SDI deutlich wurde

Unterschiedliche Lebensumstände beeinflussten die Folgen der Coronaschutzverordnungen für Kinder, Schülerinnen und Schüler sowie der Erwachsenen immens.

Fanden wir gefestigte familiäre Strukturen vor oder ein Trennungsszenario?
Trafen die Maßnahmen ein allein erziehendes Elternteil mit einem oder mehreren Kindern?

Wie war es um die private digitale Infrastruktur bestellt?

Bestanden physische oder psychische Vorbelastungen in der Familie?

Es gab Einschränkungen bei der Arbeit und die Menschen konnten weniger Unterstützung im Kollegen und Freundeskreis finden. Vereine und Gruppen brachen als Unterstützungen und Ablenkung ebenso weg.

Sozioökonomisch spannungsgeladene Verhältnisse und beengte Wohnsituationen verstärkten die Problematik deutlich.

Wer schulpflichtige Kinder hat, wurde im Zusammenhang mit Präsenz- Wechsel- und Distanzunterricht vor gewaltige Herausforderungen gestellt, wenn es um die Betreuung der Kinder ging.

War es schon vor „Corona“ für Erwachsene teilweise schwierig verständnisvoll und helfend den Problemen der Kinder u. Jugendliche zu begegnen, so war es aufgrund der eigenen Betroffenheit noch problematischer.

Selbst auf die Frage, die den vermeintlich Starken/Schützenden von den Kindern und Jugendlichen gestellt wurde: „Wann ist das alles vorbei?“- konnten diese keine befriedigende Antwort liefern.

Nicht zu vergessen die Belastungen engagierter Lehrkräfte, die privat das Gleiche durchmachten, wie die oben beschriebenen Menschen.

Zudem sahen sie sich zusätzlich auf beruflicher Ebene zeitweilig zu sehr kurz angekündigten "Hauruck" Verfahren (via Schulmails) aufgefordert.

Unterricht sollte gewährleistet werden mit Methoden, die ihnen zu einem nicht unerheblichen Teil neu waren und mit Mitteln, über die sie oftmals nicht verfügten.

Bei Jugendlichen hat insbesondere die soziale Isolation durch Schulschließungen, Wechselunterricht, Kontaktverbote, geschlossenen vereinsgebundene Aktivitäten zu massiven Stimmungsveränderungen geführt.

Gerade innerhalb dieses Entwicklungsabschnittes orientieren sich Jugendliche an den Werten und Normen der Peer Group, die aufgrund von Kontaktbeschränkungen teilweise zerfielen.

Wenn nun nur eine von vielleicht fünf engen Freund:innen in den häuslichen Bereich einladen werden darf,- „Für wen soll ich mich entscheiden, ohne die anderen nicht zu beleidigen oder auszugrenzen?“, so lautete eine der Fragen, die mir Jugendliche stellten. Eine Frage, die Eltern sicher auch von ihren jüngeren Kindern gestellt bekamen.

Kleinräumige persönliche Treffen mit mehreren Freund:innen waren nur unter Umgehung der jeweils bestehenden gesetzlichen Bestimmungen möglich.

In der Realität geschah das letztlich auch. Mit oder ohne Kenntnis der Erziehungsberechtigten.

So haben dann auch insbesondere Jugendliche über Wege im „virtuellen Raum“ versucht in Kontakt zu bleiben, neue Kontakte zu knüpfen oder sie beschäftigten sich mit anderen Angeboten, die "das Netz" bereithält.

Insbesondere diejenigen, die schon vorher Probleme in größeren sozialen Gruppen hatten.

Manche von ihnen sind vollends in virtuelle Welten "abgetaucht".

Diese wieder dazu zu bringen an der analogen Welt teilhaben zu wollen, stellt eine große Herausforderung dar. Diese Schüler:innen hatten und haben zum Teil immer noch große Probleme den Präsenzunterricht zu bewältigen.

Grundsätzlich konnte allerdings auch festgestellt werden, dass bei fast allen Menschen die das Angebot des SDI in Anspruch nahmen nach ausführlicher Anamnese und Diagnostik, bereits vor Ausbruch der Pandemie Auffälligkeiten im Verhaltens- oder Leistungsbereich festzustellen waren. Im Prinzip kann von psychogen vulnerablen Gruppen gesprochen werden.

Leider kann auch zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts Konkretes darüber berichtet werden, wie sich die Pandemie weiterentwickelt und welche Maßnahmen in Zukunft getroffen werden. Für den Herbst/Winter 22/23 wird erneut mit einem deutlichen Anstieg der Fallzahlen gerechnet.

Von allen Seiten werden erneute Schulschließungen als absolut letztes Mittel angesehen. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben eindeutig gezeigt, dass die Kollateralschäden durch Schulschließungen enorm sind.

Wir durchleben gerade sehr ungewöhnliche und belastende Zeiten. Über zwei Jahre "Corona". Seit Ende Februar 22 Krieg zwischen Russland und der Ukraine und der Angst vor einer möglichen Ausbreitung des Konfliktes. Eine galoppierende Inflationsrate, enorme Unsicherheit ob genügend, vor allem bezahlbare, Energie in der kalten Jahreszeit verfügbar ist.

Dies ist wahrlich ein Gebräu von krisenhaften Zuspitzungen, die in ihrer Gesamtheit viele Menschen belastet und noch stärker belasten wird, wenn die ungünstigsten Prognosen Realität werden sollten.

Hoffen wir auf das Beste !

**Im Folgenden werden, wie in den Vorjahren, die
einzelfallübergreifenden Aktivitäten als auch die statistisch
erfassten Parameter dargestellt.**

Einzelfallübergreifende Aktivitäten und Fortbildungen 2021

Vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Maßnahmen zur Eindämmung der pandemischen Lage fanden die folgenden Veranstaltungen entweder online oder in Präsenz statt.

Mitwirkung in:

Arbeitsgruppe Iserlohner Schulsozialarbeiter/Sozialpädagogen

Arbeitsgruppe „Schulpsychologie MK“.

Lenkungsgruppe *zfb*

Kollegiale Intervention im *zfb*

Gemeinsame Teambesprechung im Beratungszentrum Iserlohn (BZI) des *zfb*

**Gemeinsame Dienstbesprechung der kommunalen und landesbediensteten
Schulpsychologen im Regierungsbezirk Arnsberg**

Einladung der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen Iserlohn

**Vollversammlung des Arbeitskreises kommunaler schulpsychologischer Dienste
beim Städtetag NRW**

**Vorstellung des Jahresberichtes 2020 des
Schulpsychologischen Dienstes Iserlohn im Schulausschuss der Stadt Iserlohn**

**Dienstbesprechung der Leitungen schulpsychologischer Dienste im
Regierungsbezirk Arnsberg.**

Statistik im Bereich der Einzelfallarbeit

Das statistische Jahr 2021 in Stichworten

- Im Jahr 2021 wurde von **108 Beratungssuchenden**, das einzelfallspezifische Angebot des SDI im Zusammenhang mit Diagnostik, Beratung und therapeutischer Unterstützung in Anspruch genommen.
Siehe Grafik 1 (Seite 8)
- Bei der **Geschlechterverteilung** ergab sich in der Relation männl. (63,9%) /weibl. (36,1%) kein nennenswerter Unterschied im Vergleich zum Vorjahr. (♂ 64,5 zu ♀ 35,5)
Siehe Grafik 2 –3 (Seite 10) u. Tabelle 1 (Seite 12)
- Bei der **Verteilung nach Altersgruppen** bildete der Altersbereich 13-15 Jahre mit einer Steigerung von 11,9% auf 61,1% deutlich die Spitzengruppe. (Im Vorjahr 49,2 %) Gefolgt von den 10-12 jährigen mit 18,5%. und 16,6% in der Gruppe der 16-18 jährigen.
Siehe Grafik 2 - 3 (Seite 10) u. Tabelle 1 (Seite 12)
- Bei den im Vordergrund stehenden **Beratungsanlässen**, stiegen Verhaltensprobleme vs. Leistungsprobleme um 8,6% auf 78,8%.
Siehe Grafik 6 (Seite 11) u. Tabelle 1 (Seite 12)
- Beratungsanfragen, im Bereich der **Krisenhilfe und Krisenintervention**, stiegen im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 31,8% (N = 58). 22 dieser Anfragen konnten in der Einzelfallstatistik des SDI berücksichtigt werden. Bei 36 Anfragen war nach telefonischer Erörterung der Umstände klar, dass zunächst andere Helfersysteme vorrangig waren.
Siehe Grafik 7 (Seite 11) u. Tabelle 1 (Seite 12)
- Die **Wartezeit von der Anmeldung bis zum ersten persönlichen Fachkontakt** konnte auch im Jahr 2021 bei 100% der Beratungssuchenden im Zeitrahmen bis zu 3 Wochen gehalten werden.
Siehe Tabelle 1 (Seite 12)
- Allerdings verlängerte sich die **Wartezeit zwischen fachlichem Erstkontakt und der Weiterführung der Beratung**. Lag die Wartezeit bis zur weiteren Beratung/Diagnostik im Jahr 2020 bei 6,7% der Beratungssuchenden länger als drei Wochen, so betrug dieser Anteil im Jahr 2021 19,0%. Unter anderem bedingt durch zwischenzeitlich erfolgte Covid 19 Erkrankungen in Verbindung mit entsprechenden Absagen eines Folgetermines.
Siehe Tabelle 1 (Seite 12)
- Im Jahr 2021 ergaben sich einige **Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr** hinsichtlich der **Anzahl der Kontakte** bis ein „Fall“ zunächst abgeschlossen werden konnte.
Der Anteil im Bereich 1-10 Kontakte sank um 21,4% von 55,6 auf 34,2%.

11-20 Kontakte waren nötig bis eine ausreichende Stabilisierung erreicht war, was im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 9,8% ausmachte.

Der prozentuale Anteil der abgeschlossenen Fälle, bei denen 21-40 Kontakte nötig waren stieg um 6,9% auf 13,2%.

41-60 Kontakte erfolgten bei 7,9% was eine Steigerung von 4,7% im Vergleich zum Vorjahr ausmachte.

Siehe Tabelle 1 (Seite 12)

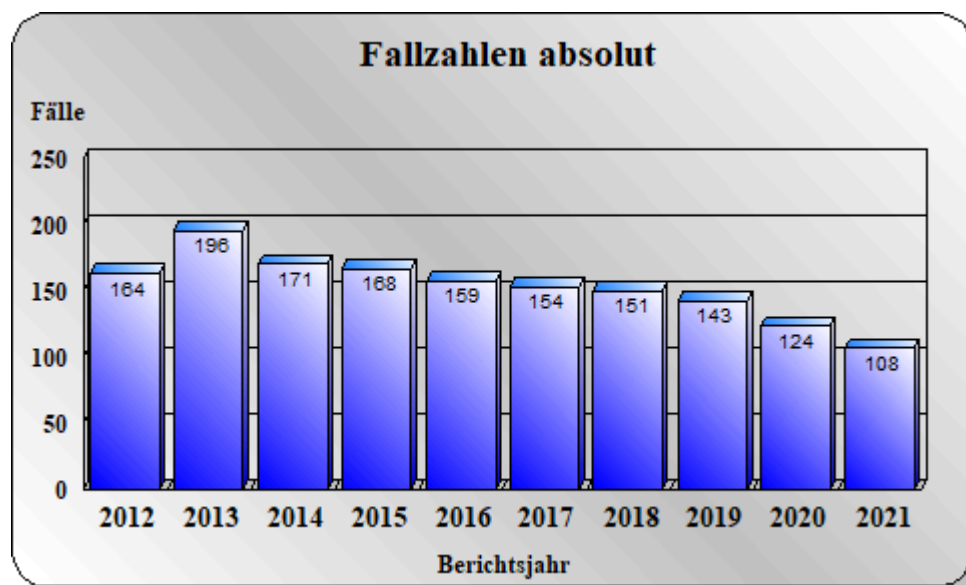
- Im Vergleich der **Inanspruchnahme der Beratungssuchenden nach Schulformen** bildeten im Jahr 2021 die Gesamtschulen weiterhin die stärkste Gruppe mit 39,8%, wengleich dieser Anteil um 15,9% abnahm. Schüler:innen, eines Gymnasiums folgten mit einem Anteil von 34,3%, was eine Steigerung von 18,2% im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Realschüler:innen nahmen nahezu unverändert im Vergleich zum Vorjahr mit 23,1 % den SDI in Anspruch. Gefolgt von Hauptschüler:innen, die mit 2,8% den geringsten Anteil der Beratungssuchenden darstellten.

Siehe Tabelle 1 (Seite 12)

Grafiken und Tabellen im Vergleich

Entwicklung der Fallzahlen im Verlauf der letzten 10 Jahre

Grafik 1



Angesichts der Meldungen, dass der Belastungsgrad sowohl der Schüler:innen als auch der Lehrer:innen deutlich gestiegen ist, stellt sich die Frage, wie es zu einer Reduktion der statistisch erfassten Einzelfälle kommen kann.

Zum einen wurden die bei Schüler:innen sichtbaren Probleme wie diverse Ängste, depressive Verstimmungen, selbstverletzendes Verhalten von den Eltern nicht einem Schulpsychologischen Dienst "zugeordnet", sondern eher niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater:innen/Psychotherapeut:innen oder Kliniken. Diese wurden dann dort angemeldet. Von dort kamen und kommen auch die Überlastungsmeldungen. Schulvermeidendes Verhalten wurde hingegen oft als Problem definiert, bei dem der SDI kontaktiert wurde.

Dass sich hinter dem Symptom "Schulvermeidung" meistens etwas anderes verbarg, was letztlich zur Schulvermeidung führte, konnte in allen Fällen festgestellt werden.

Beim SDI zeigte sich letztlich die ganze Palette an psychischen Befindlichkeitsstörungen, die auch zu Anmeldungen im Gesundheitssystem führten.

Im Weiteren erforderten die veränderten Bedingungen durch die Coronaschutzmaßnahmen auch Veränderungen hinsichtlich der Herangehensweise.

In "Zeiten von Corona" musste zum unter anderem auch bei den statistisch relevanten Fällen teilweise anders gearbeitet werden als in den Zeiten vor der Pandemie. Es wurden zum Beispiel häufiger diagnostische Fragebögen verschickt, da Familienmitglieder oder Schüler:innen selbst erkrankt waren und nicht erscheinen konnten. Bis diese Dokumente dann dem SDI zur Auswertung vorlagen, verging teilweise einige Zeit. Zuweilen fehlten wichtige Angaben, die anschließend ergänzt werden mussten.

Darüber hinaus nahmen telefonische "Einmalkontakte" sowie Emailanfragen, die nicht in die Statistik einfließen, enorm zu. Nicht selten klagten Eltern über die unbefriedigende "Gesamtsituation", für die der SDI zwar ein offenes Ohr hatte, allerdings kaum Einfluss diese schnell substantziell zu verändern.

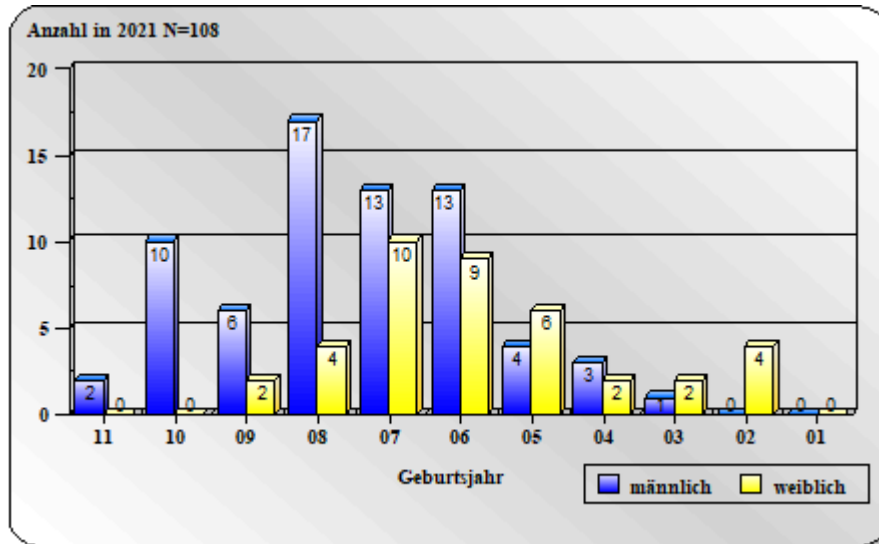
Dennoch gelang es letztlich doch oft bei den Anrufenden einen Perspektivwechsel anzustoßen, der zu einer gewissen Beruhigung führen konnte.

Grundsätzlich bilden Fallzahlen nicht das Arbeitsaufkommen eines schulpsychologischen Beratungsdienstes ab, noch sagen sie etwas über die Belastungssituation von Schüler:innen, deren Eltern und Lehrer:innen aus.

Alters- und Geschlechterverteilung im Zwei - Jahresvergleich 2021/2020

Fallzahl im Jahr 2021 differenziert nach Alter und Geschlecht (108 Beratungsfälle)

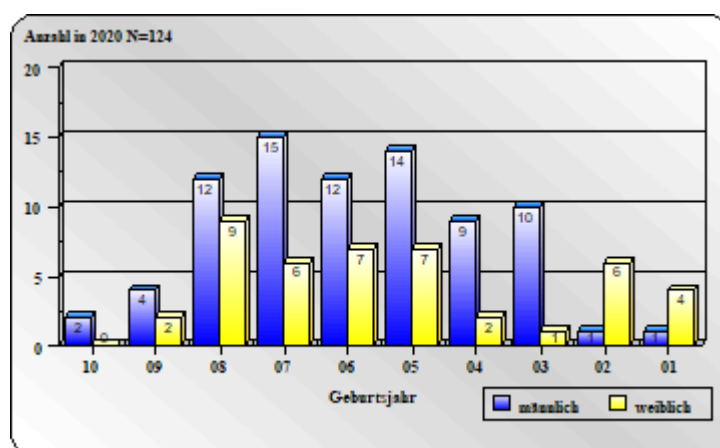
Grafik 2



Bei der **Verteilung nach Altersgruppen** bildete der Altersbereich 13-15 Jahre im Jahr 2021 mit einer Steigerung von 11,9% auf 61,1% deutlich die Spitzengruppe. (Im Vorjahr 49,2 %) Gefolgt von den 10-12 jährigen mit 18,5%. und 16,6% in der Gruppe der 16-18 jährigen.

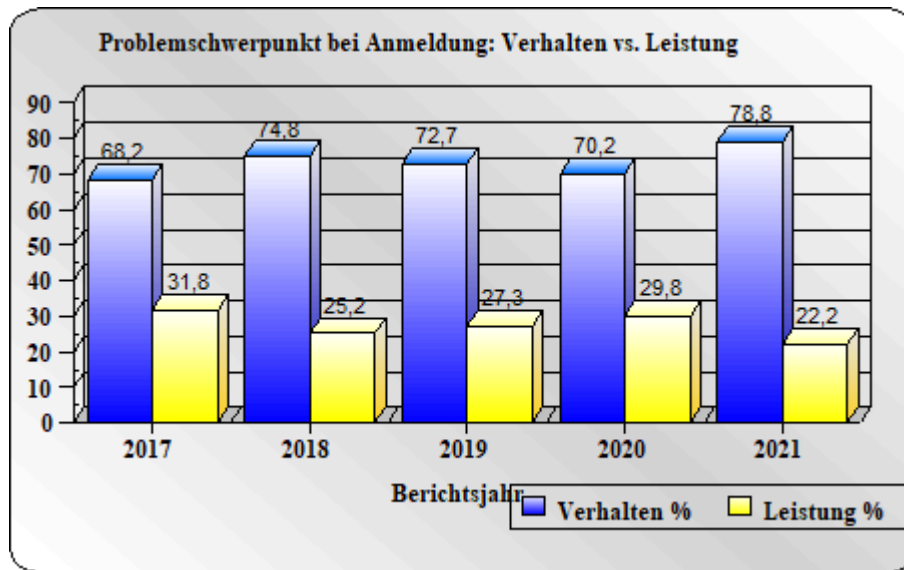
Fallzahl im Jahr 2020 differenziert nach Alter und Geschlecht (124 Beratungsfälle)

Grafik 3



Verhalten vs. Leistung im Fünf – Jahresvergleich.

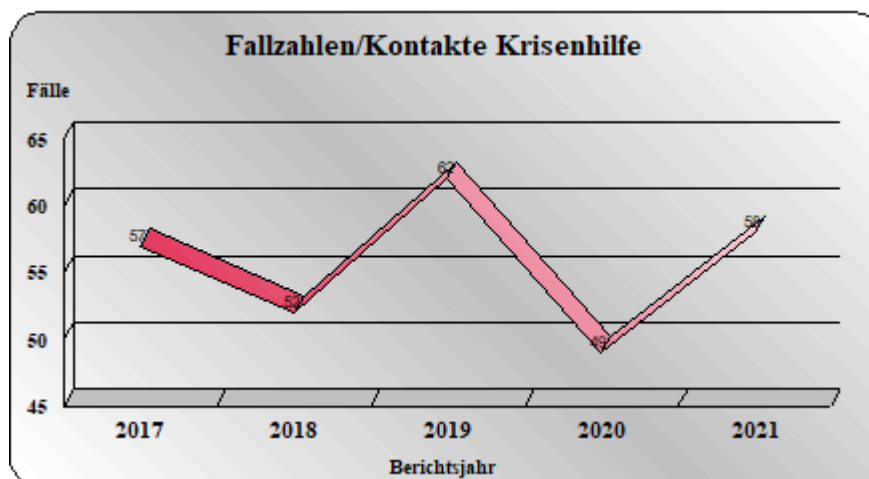
Grafik 6



Bei den im Vordergrund stehenden **Beratungsanlässen**, stiegen Verhaltensprobleme vs. Leistungsprobleme um 8,6% auf 78,8% und haben somit im Fünf - Jahresvergleich einen neuen Höchststand erreicht.

Krisenhilfe im Fünf – Jahresvergleich

Grafik 7



Beratungsanfragen, im Bereich der **Krisenhilfe und Krisenintervention**, stiegen im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 31,8% (N = 58). 22 dieser Anfragen konnten in der Einzelfallstatistik des SDI berücksichtigt werden. Bei 36 Anfragen war nach telefonischer Erörterung der Umstände klar, dass zunächst andere Helfersysteme vorrangig waren.

Tabelle 1**Fünf - Jahresvergleich ausgewählter Parameter**

In dieser Tabelle sind die gewohnten statistischen Parameter aus der Vergangenheit über fünf Jahre im Vergleich dargestellt.

		2017	2018	2019	2020	2021
Fallzahl (N)		154	151	143	124	108
Angaben in %						
Geschlecht	männl.	63,0	66,9	68,5	64,5	63,9
	weibl.	37,0	33,1	31,5	35,5	36,1
Altersgruppen	10-12	31,2	27,1	23,8	23,4	18,5
	13-15	43,5	51,7	55,2	49,2	61,1
	16-18	22,1	18,5	18,2	24,4	16,6
	19-21	3,2	2,7	2,6	4,0	3,7
	22+	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt in Wochen/Monaten						
Bis zu	3 W.	98,7	97,3	97,9	100,0	100,0
	2 Mon.	1,3	2,7	2,1	0,0	0,0
	5 Mon	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	8 Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wartezeit zwischen erstem Fachkontakt und Weiterbehandlung in Wochen/Monaten						
Bis zu	3 W.	92,7	94,8	98,2	93,3	81,0
	2 Mon.	6,6	5,2	1,8	6,7	19,0
	5 Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	8.Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Im Vordergrund stehende Problematik bei Anmeldung						
	Leistung	31,8	25,2	27,3	29,8	22,2
	Verhalten	68,2	74,8	72,7	70,2	78,8
Anzahl der Kontakte pro abgeschlossenem Behandlungsfall						
		47% N =74	52% N =80	37% N =59	51% N =63	35% N =38
	1-10	41,2	37,5	39,0	55,6	34,2
	11-20	38,8	50,0	37,3	34,9	44,7
	21-40	16,3	10,7	18,6	6,3	13,2
	41-60+	3,7	1,8	5,1	3,2	7,9
Einteilung nach Schulform						
	HS	6,5	6,6	5,6	4,8	2,8
	RS	36,4	32,4	28,7	23,4	23,1
	Gymn.	26,5	25,2	18,9	16,1	34,3
	Ges. S	28,0	33,8	45,4	55,7	39,8
	Förder S	0,0	1,3	1,4	0,0	0,0
	Berufsb.S	2,6	0,7	0,0	0,0	0,0

Um, wie gewohnt, der Leserschaft die Möglichkeit zu liefern die prozentuale Verteilung der Schüler:innen nach Schulform mit der prozentualen Inanspruchnahme des SDI zu vergleichen, sehen Sie hier die entsprechenden Daten für 2020/2021 auf einen Blick.

Schüler 2021 insgesamt 5995

Schülerzahlen 10/2021	
Hauptschulen:	526
Realschulen:	1334
Gymnasien:	2283
Gesamtschulen:	1852

Zahlen 10/2021 in %	
Hauptschulen:	8,8
Realschulen:	22,3
Gymnasien:	38,1
Gesamtschulen:	30,8

Schüler 2020 insgesamt 5972

Schülerzahlen 10/2020	
Hauptschulen:	503
Realschulen:	1352
Gymnasien:	2325
Gesamtschulen:	1792

Zahlen 10/2020 in %	
Hauptschulen:	8,5
Realschulen:	22,6
Gymnasien:	39,0
Gesamtschulen:	30,0

Michael Siebert
(Dipl.-Psych.)
(Psychologischer Psychotherapeut)
Schulpsychologischer Dienst Iserlohn
Corunnastraße 2, 58636 Iserlohn

Tel. 02371/968138
Fax 02371/968133
Email: m.siebert@zfb-iserlohn.de